

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	51 (1976)
Heft:	8
Rubrik:	Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Armee

Neuer Kampfpanzer

Der Bundesrat hat bekanntlich am 12. Februar 1975 die Konstruktionswerkstätte Thun mit den ersten Studien zur Entwicklung eines neuen schweizerischen Kampfpanzers betraut. Diese Entwicklung soll zwischen 1985 und 1995 den Ersatz der Centurion-Panzer ermöglichen. Sie wird sich allerdings gegen eine Reihe ebenfalls heute in Angriff genommener ausländischer Modelle behaupten müssen. Als wichtigste Konkurrenten gelten der bundesdeutsche Leopard 2, der amerikanische XM-1, der russische T 70 und der schwedische Nachfolger des S-Panzers. Die wesentlichsten Elemente der Panzer von morgen sind heute in ihren Umrissen bekannt. Die Entwicklung eines derart komplizierten Waffensystems, wie es ein Kampfpanzer heute und morgen ist, dauert aufgrund in- und ausländischer Erfahrung 10 bis 12 Jahre.

Die ersten Studien für einen neuen Kampfpanzer begannen im März 1975. Sie befinden sich zurzeit im zweiten Drittel der knapp zwei Jahre dauernden Entwicklungsphase 1, der ersten von vier aufeinanderfolgenden Bearbeitungsphasen, welche insgesamt 9 bis 10 Jahre (ohne Beschaffungsprozedere) überspannen werden. Die eigentliche Beschaffungsreihe dürfte ungefähr 1983/84 erreicht sein.

Die Durchführung der gesamten in die Wege geleiteten Kampfpanzer-Entwicklung dürfte etwa 100 Mio Franken beanspruchen. Die Entwicklung des Panzers 61 vor genau 25 Jahren kostete vergleichsweise 50 Mio Franken. Der weitaus grösste Teil der Gelder wird im Lande bleiben, da eingehende Untersuchungen ergeben haben, dass die Zusammensetzung eines modernen Kampfpanzers aus Teilen ausschliesslich schweizerischer Herkunft durchaus möglich sein wird. Dementsprechend ist das Kopfwerk der Konstruktionswerkstätte Thun für die neue Aufgabe mit 23 schweizerischen Firmen vertraglich verbunden. Die Integration der Industrie in die Projektbearbeitungsorganisation «Neuer Kampfpanzer» ist denn auch eine totale.

Die gestellte Aufgabe ist schwierig. Zur Illustration einige wenige Kernprobleme:

- Notwendigkeit und Bedeutung von Kampfpanzern in 10 Jahren?
- Anforderungen bezüglich Mittel und Fähigkeiten an Kampfpanzer der achtziger und neunziger Jahre?
- Wie soll der «genau richtige» Zukunftspanzer aussehen?
- Besitzt er einen Turm oder nicht?
- Verschießt er Granaten und/oder Raketen?
- Muss er über einen komplexen Feuerleitrechner verfügen?
- Wird er von einem Dieselmotor und/oder einer Gasturbine angetrieben?
- Wie schützt er sich gegen Nuklearwaffen?
- Wiegt er 30, 40 oder 50 Tonnen?
- Umfasst seine Besatzung 2, 3 oder 4 Mann?
- Ist er einfach und billig oder hochtechnisiert und teuer?

Im Rahmen der Entwicklungsphase 1 werden gegenwärtig über 150 solche und ähnliche Probleme bearbeitet. Diese erste Phase wird Ende des Jahres mit einem Phasenbericht abschliessen, worin die 1974 präsentierten 20 Konzeptvarianten auf deren 3 bis 6 verdichtet, auf ihre Realisierbarkeit überprüft und risikobetrachtet sein werden. Dieses Dokument wird sodann als Entscheidungsunterlage für die Auslösung der Entwicklungsphase 2 im Umfang von 3 Jahren dienen.

P. J.

Die wirtschaftliche und technische Bedeutung des schweizerischen Panzerbaus

Unsere Armee kann ihre Dissuasionswirkung nur dann optimal erzielen, wenn sie mit Kriegsmaterial ausgerüstet ist, das sie befähigt, einen potentiellen Gegner von einem Angriff abzuhalten. Die der Gruppe für Rüstungsdienste unterstellten Militärwerkstätten spielen bei der Beschaffung von erstklassigen Waffen und Geräten seit langem eine bedeutende Rolle. Am Beispiel der Kon-

struktionswerkstätte in Thun — sie lud kürzlich die Presse zu einer Besichtigung ein — soll diese wichtige Aufgabe gezeigt werden. Bereits 1863 wurde sie auf Betreiben des späteren Generals Herzog gegründet. Hier wurden zahlreiche in unserer Armee eingeführte Geschütze teilweise selber entwickelt oder in Lizenz gebaut. Auch am Aufbau der Schweizer Luftwaffe war die Konstruktionswerkstätte Thun massgeblich beteiligt, wurden doch zwischen 1915 und 1942 zahlreiche Kampfflugzeuge in ihren Hallen gebaut.

Nachdem der Zweite Weltkrieg die Bedeutung der gepanzerten Fahrzeuge auf dem Gefechtsfeld gezeigt hatte, begann man 1951 in Thun mit der Entwicklung eines Schweizer Panzers. Heute liegt die Haupttätigkeit der Konstruktionswerksätte bei der Panzerherstellung und -entwicklung.

Der Schweizer Panzer ist das gemeinsame Produkt der Konstruktionswerkstätte Thun und der Schweizer Industrie, die ihrerseits viele im Panzer eingebaute Komponenten entwickelt und fabriziert hat. Während der Fabrikation der Fahrzeuge kommt dem Bundesbetrieb die Rolle eines Kopfwerkes zu. Ein wesentlicher Teil der Arbeit wird aus technologischen und aus Gründen der Kapazität an die Industrie vergeben. Es gehört im übrigen zur Beschaffungspolitik des Bundes, dass die im eigenen Land vorhandene Privatindustrie bei der Vergabe von Aufträgen mit einer gewissen Priorität berücksichtigt wird. Von dem Gesamtkosten eines Schweizer Panzers beträgt der Auslandanteil etwa 10 Prozent, der Anteil der Schweizer Industrie etwa 65 Prozent und der Anteil der Konstruktionswerkstätte etwa 25 Prozent. Das heisst, es bleiben rund 90 Prozent der Kosten im eigenen Land. In Zahlen ausgedrückt: Verteilt auf die gesamte Zeitspanne des eigenen Panzerbaus fliessen rund 535 Mio Franken in die Schweizer Industrie.

Die Schweizer Firmen liefern die grösseren Baugruppen wie Getriebe, hydraulische Lenkgetriebe, Fahrwerksteile, Richtgetriebe, Turmzahnkranz, Alternator, Bremsventile und auch die wichtigsten Spezialteile wie Wanne und Turm, die Kettenglieder, Rohlinge zum Geschütz, Bodenstück und Wiege und anderes mehr. Es teilen sich mit 20 Hauptlieferanten, die für diese Arbeit eingerichtet sind, rund 1200 Unterlieferanten, vorwiegend Klein- und Mittelbetriebe, in die verschiedenen Aufträge. Wenn man bedenkt, dass allein für die laufenden Panzeraufträge in der Periode 1975/78 rund 180 Mio Franken den hiesigen Unternehmen zufliessen, kann man die Bedeutung der Rüstungszusammenarbeit generell und vor allem in Zeiten der Rezession ermessen.

Solche Beschaffungen sind aber auch noch in anderer Hinsicht bedeutsam: sie vermindern die Auslandabhängigkeit. Auch in schwierigen Zeiten wird unser Land in der Lage sein, mit dem vorhandenen technischen know how kompliziertes Kriegsmaterial zu unterhalten und notfalls auch selber herzustellen.

P. J.

Besprechungen über «Tiger»-Gegengeschäfte

Im vergangenen Monat Juni führte Rüstungschef Charles Grossenbacher in den USA Besprechungen mit dem stellvertretenden amerikanischen Verteidigungsminister Williams Clements. Diskutiert wurden Wege und Mittel, um die Ergebnisse im Rahmen der gegenseitigen Vereinbarungen für Gegengeschäfte zu verbessern. Der amerikanische Gesprächspartner versicherte der schweizerischen Delegation ausdrücklich, dass die Regierung der Vereinigten Staaten voll und ganz zu ihren Verpflichtungen unter dem «Memorandum of Understanding» stehe. Dieses Abkommen sieht vor, dass die USA als Gegenleistung für die von der Schweiz bestellten Tiger-Kampfflugzeuge für mindestens 30 Prozent der Kaufsumme Gegengeschäfte in der Schweiz tätigen.

P. J.

Pädagogische Rekrutenprüfungen

Der Jahresbericht für das Jahr 1975 über die pädagogischen Rekrutenprüfungen ist unter dem Titel «Die Schule und das Leben» erschienen. Der Bericht kann — solange der Vorrat reicht — bei der Sektion des EMD, 3003 Bern, bezogen werden.

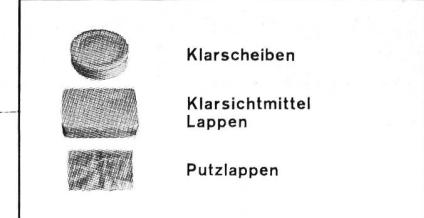
P. J.

Verbesserter ABC-Schutz des Wehrmannes

Die vorhandene Bedrohung durch ABC-Waffen zwingt zu Gegenmassnahmen, damit der Einzelkämpfer besser geschützt ist. Das Militärdepartement gibt deshalb seinen Wehrmännern (als erste Armeel) das unten abgebildete Schutzmaterial teilweise mit nach Hause. Im Verlaufe dieses Sommers erhalten alle Unteroffiziersschüler und Rekruten das Material, ab 1. Januar 1977 die ihren Wiederholungskurs leistenden Wehrmänner. P. J.

*

Persönliches ABC Schutzmaterial



* ABC Schutzüberwurf

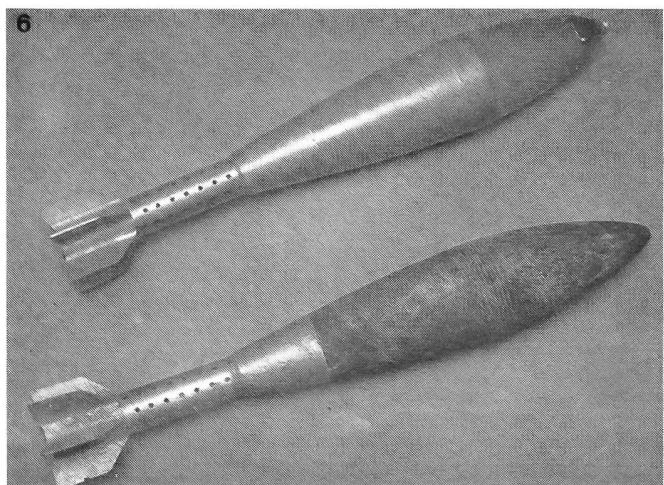
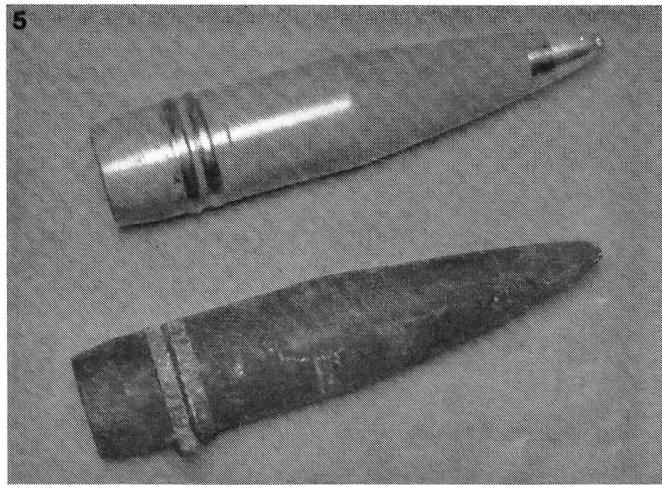
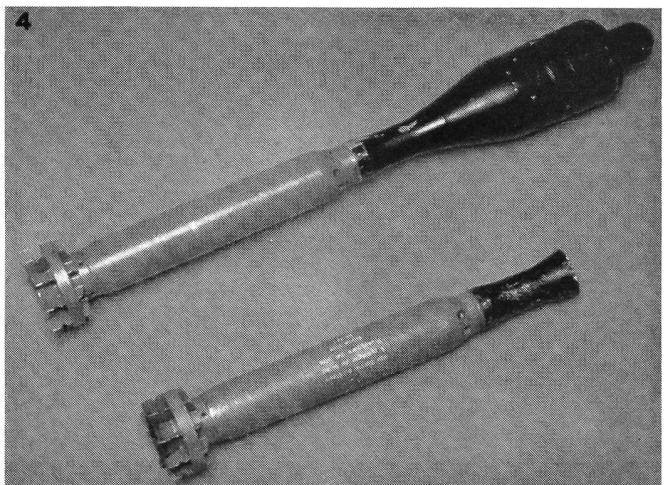
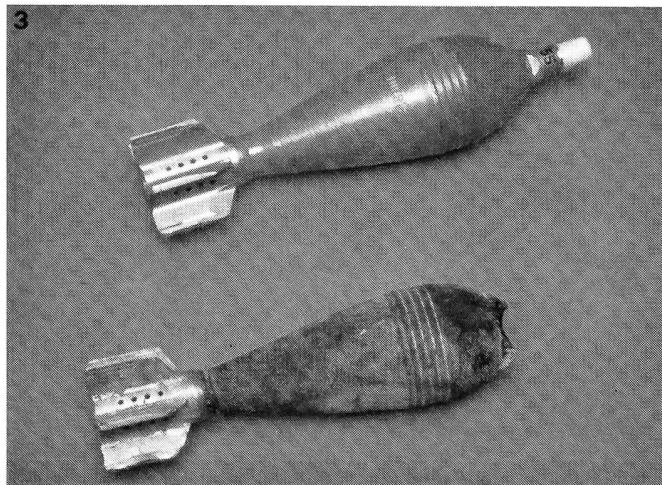
* = Wird nur bei Kriegsmobilmachung abgegeben

Blindgängererkennung

Das Eidgenössische Militärdepartement hat als weitere Massnahme im Rahmen der Bekämpfung

von Blindgängerunfällen Farbtafeln geschaffen, auf denen diejenigen Geschosse abgebildet sind, die etwa 90 Prozent der anfallenden Blindgänger ausmachen. Die Tafeln wurden den Polizeiorga-

nen abgegeben, denen es nun möglich sein wird, den Blindgängersprengstellen der Armee präzise Angaben über die Art der gemeldeten Blindgänger zu machen.
P. J.



Bedeutung von Tanksperrern und Bunkern

In Beantwortung einer Einfachen Anfrage, die sich nach dem Wert der in unserem Land recht häufig anzutreffenden Tanksperrern und Bunker erkundigte, hat der Bundesrat u. a. folgendes festgehalten:

... «Wir sind uns bewusst, dass die permanenten Geländeverschärfungen wie Panzersperrern, Bunker usw. in vielen Fällen die landwirtschaftliche Bewirtschaftung sowie Meliorationen und Güterzusammenlegungen erschweren. Die vorhandenen Anlagen sind denn auch in den letzten Jahren eingehend auf ihren taktischen Wert überprüft worden. Aufgrund dieser Überprüfung wurden zahlreiche Sperrern und Bunker von geringerer taktischer Bedeutung entfernt.

Die heute noch vorhandenen Geländeverschärfungen können nicht aufgehoben werden, da sie — gekoppelt mit Verminungen und dem Einsatz neuer Panzerabwehrwaffen — auch in Zukunft notwendig und wirksam sind. Ihre Bedeutung nimmt insofern noch zu, als uns der Rückgang der Bestände noch vermehrt zwingt, an bestehenden Verteidigungsanlagen festzuhalten. Die Beseitigung weiterer Sperrern und Bunker würde die Verteidigungsbereitschaft der Armee in einem nicht verantwortbaren Ausmass schwächen.» ... P. J.

*

Ein Leben als Soldatenmutter



Im Chor des Zürcher Fraumünsters konnten am 15. Mai 1976 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SV-Service für treue Dienste geehrt werden. Fräulein Josefine Ebneter feierte an diesem Tag ein doppeltes Jubiläum. Seit 30 Jahren gehört sie dem SV-Service an. Seit 30 Jahren steht sie zu dem auf besonderem Posten. Als bewährte Soldatenmutter betreut sie abwechselungsweise die Soldatenstuben Brugg und Gluringen.

Fräulein J. Ebneter hat über den FHD, wo sie in Soldatenstuben Dienst tat, zum SV-Service gefunden. Um den Beruf einer Soldatenmutter ausüben zu können, braucht es zwei Talente, meinte sie. Eine Soldatenmutter müsste sich aufs Organisieren und Improvisieren verstehen. Es kommt immer wieder vor, dass man mit neuen Situationen konfrontiert werde. Sie erinnert sich lebhaft an den Lawinenwinter 1970, als Gluringen tagelang von der Welt abgeschnitten war und sie und ihre Mitarbeiterinnen sich einfacher Mittel bedienen mussten, um die Soldatenstube dennoch offenhalten zu können. Fräulein J. Ebneter erblickt die höchste Anerkennung für ihre Arbeit darin, wenn sie spürt, dass sich die Gäste in «ihrer» Stube wohl fühlen.

Fräulein Josefine Ebneters Freizeit gestaltet sich besinnlich. Sie wandert, betreibt Skilanglauf, liebt Handarbeiten und liest viel und gern.

*

Hohe Ehrung

Der Chef der Eidgenössischen Militärbibliothek in Bern, Dr. Daniel Reichel, ist von der Académie Française für sein Werk über die Kriegskunst des französischen Marschalls Davout mit einem Preis ausgezeichnet worden.

P. J.

*

Mutationen im EMD

Der Bundesrat hat folgende Beförderungen vorgenommen:

- **Rudolf Loss**, geb. 1929, von Möriken-Wildegg AG, zum Sektschef bei der Gruppe für Rüstungsdienste,
- **Pierre-Michel Ferrero**, geb. 1934, Dr. med., von Sitten, zum Wissenschaftlichen Adjunkten bei der Militärversicherung, Abteilung Genf,
- **Josef Camenzind**, geb. 1934, von Gersau, als Betriebsleiter des Eidgenössischen Zeughauses Seewen.

P. J.

*

Armeemuseum und die verpasste Chance!

Seit Jahrzehnten wurden einige Exemplare aus allen Kategorien von Material, welches nicht mehr von der Armee benutzt wird, gesammelt, mit der Absicht, «einmal» ein Armeemuseum zu realisieren. Im Jahre 1963 schien zuerst die Realisierung in nächste Nähe gerückt zu sein, doch aus Kreditgründen musste alles zurückgestellt bzw. abgelehnt werden.

Die heutige Sammlung, die einen Wert von mehreren Millionen Franken darstellt, ist zum grössten Teil in Lagern aufgestapelt! Eine Armeemuseumskommission besteht noch heute, in der Hoffnung, einmal besseren Zeiten zu begegnen ... aber!

Es stellt sich nun die Frage, ob man nicht in den wirtschaftlich guten Jahren die Chance verpasst hat, einen Bundesbeschluss im Parlament zu verabschieden, wodurch die Grundlage hätte geschaffen werden können, 20 bis 30 oder mehr Prozent der Einnahmen aus den Materialliquidationen zugunsten eines Armeemuseums zu äufen.

Wie aus den Staatsrechnungen des Bundes ersichtlich ist, betragen diese Einnahmen zwischen 3 und 9 Millionen Franken pro Jahr! In Anbetracht der Kosten eines solchen Museums (mehr als 20 Millionen Franken) wäre m. E. eine Realisierung durch freiwillige Sammlungen eine Utopie. Auch wenn es nicht viel nützt, reden wir davon! Vielleicht, mit der Zeit, nützt es eben doch! Ba

Neues aus dem SUOV

UOV Arbon

170 Teilnehmer am 5. Arboner Sommer-Mehrkampf

Peter Brunschwiler, Weinfelden, Tagessieger — Emanuel Peterer, UOV Arbon, und Albert Hungerbühler, UOV Arbon, Kategorionsieger

Bei idealen Wettkampfbedingungen nahmen am 19./20. Juni 1976 170 Wettkämpfer am 5. Arboner Sommer-Mehrkampf in Roggwil teil. Dieser zivile Dreikampf wurde erstmals im Rahmen einer Ostschweizer Meisterschaft durchgeführt.

Auf der 5,3 km langen Laufstrecke zwischen Roggwil und Winden wurden an beiden Wettkampftagen neue Streckenrekorde erzielt. Dem Tagessieger Peter Brunschwiler vom UOV Weinfelden gelang es, die festgelegte Ideallaufzeit von 22 Minuten um fast 4 Minuten zu unterbieten, was ihm gute 1238 Punkte einbrachte. Beim 300-m-Schießen auf 10er-A-Scheiben erreichte er von den maximal 60 Punkten deren 55, was ihm in dieser Disziplin 1140 Punkte einbrachte. Beim 20-m-Zielwerfen erzielte er mit nur 2 Verlustpunkten hervorragende 1200 Wertungspunkte.

Mit einem Endergebnis von 3578 Punkten wurde Peter Brunschwiler klarer Tagessieger der diesjährigen Dreikampfveranstaltung (bisheriger Rekordinhaber mit 3535 Punkten Ernst Engeli, 1974). Franz Steiner, Zürich, wurde in der Kategorie Hauptklasse mit 3539 Punkten auf den zweiten und der Sieger von 1973, Hans Thomann, Märwil,

mit 3534 Punkten auf den dritten Platz verwiesen. Der amtierende Weltmeister im militärischen Fünfkampf, Ernst Engeli, Friltschen, belegte infolge schwachen Schiessresults mit 3504 Punkten den vierten Rang.

Bei den Senioren siegte Emanuel Peterer, UOV Arbon, mit 3475 Punkten vor dem Vorjahressieger Max Alpiger, Thayngen, mit 3418 Punkten und Ernst Rietmann, Weinfelden, mit 3387 Punkten.

In der Kategorie Altersklasse sicherte sich Ulrich Hagenbacher, Birmensdorf, mit 3242 Punkten den Sieg knapp vor dem Märstetter Hans Hugentobler mit 3237 Punkten und Anton Zenklusen, Trasadingen, mit 2997 Punkten.

Für einen weiteren Kategorionsieg der Arboner Unteroffiziere sorgte einmal mehr Albert Hungerbühler mit ausgezeichneten 3163 Punkten gefolgt von Hans Wachter, Hugelhofen, mit 2869 Punkten und Walter Federle, Illhart, mit 2791 Punkten bei den Veteranen.

In der Nachwuchskategorie der Junioren, diese hatten nur zwei Disziplinen zu absolvieren, gewann Fredi Sturzenegger, Rheineck, mit 2283 Punkten vor dem Waldstatter Ingo Gräber mit 2202 Punkten und Heinz Hugentobler, Märstetten, mit 2150 Punkten.

Der Unteroffiziersverein als Organisator dieser Dreikampfveranstaltung, unter der Leitung von Emil Ribi, dankt allen Aktiven und Funktionären, besonders den Stadtschützen von Arbon und der Gemeinde Roggwil für ihre grosszügige Unterstützung.

*

UOV Luzern

Eine Kaderübung von besonderer Art

Am Samstagmorgen, 12. Juni 1976, besammelte der Präsident, Adj Uof Robert Nussbaumer, um 0600 eine stattliche Anzahl jüngerer und älterer Kameraden des UOV der Stadt Luzern zur Kaderübung «Col des Mosses 1976». Vom Stammlokal Frohburg in Luzern ging's per PW zum Start nach der Hofstatt in Schwyz. Gemeinsam mit den UOV-Kameraden aus Schwyz, unter der Leitung von Wm Xaver Lumpert wird der Autocar beladen (Feldküche, Eßwaren, Rak-Rohr, Munition, Getränke bis zum Kafi Schnaps). Als erste Übung erfolgt das Pistolenschießen im UOV-Stand Schwyz, hernach zwei Serienfeuer auf dem 300-m-Stand Burg. Nach dem Morgenkaffee auf der Sonnenterrasse des Schiessstandes führt uns die Reise per Car über Luzern nach Alpnachstad. Hier wartet Four Seppi Suter aus Schwyz mit einem kräftigen Znün auf, zum Erstaunen aller Teilnehmer. Weiter geht's bei prächtigem Sommerwetter über den Brünig, dem Brienzsee entlang nach Interlaken und über die neue Autobahn nach Thun zur Tankbahn. Unter freiem Himmel erstellt die Küchenmannschaft unter der Leitung von Wm Josef Schuler einen zünftigen Spatz. Nach der Mittagspause absolvieren wir ein gefechtmässiges Rak-Schiessen auf fahrende Panzer, verbunden mit einem HG-Werfen. Von allen Disziplinen werden Punkte erstellt. Während der Weiterfahrt gibt der Übungsleiter, Hptm Edgar Brühn aus Rickenbach, den Zwischenstand bekannt. Begleitet von einer wunderschönen Landschaft bringt uns der Car auf den Col des Mosses. Im Camp beim Kader eines Panzeraufklärungs-Bat beziehen wir die Unterkunft. Nun erfolgt ein Skorelauf von 30 Minuten Dauer in schwierigem Gelände. Nach dem wohlverdienten Nachtessen beginnt der kameradschaftliche Unterhaltungsabend mit bekannten Einlagen. Zwischendurch organisierte der Übungsleiter die Jassmeisterschaft mit vier Spielrunden. Jeder Teilnehmer wurde sich wieder bewusst, was ein kameradschaftlicher Abend bedeutet. Bei früher Morgenstunde suchten auch die «Härtesten» das Nachtlager auf. Jedoch auch schon bald erfolgte die Tagwache, und mit militärischer Pünktlichkeit geht's weiter über Aigle nach Mörel. Auf der Fahrt lösen wir auf Testblättern: Kompass- und Signaturkunde, militärisches Wissen Bürger und Soldat, Panzererkennung usw. Von Mörel geht's per Seilbahn zur Riederalp, dort erfolgt der Start zu einer Bergwanderung auf Zeit. Am Ziel wartet die Küchenmannschaft mit einem grossen und reichhaltigen kalten Buffet auf. Mit einer anderen Luftseilbahn nehmen wir den Abstieg «unter die Füsse» zum Autocar. Als Abschluss dieser herrlichen zweitägigen Kaderübung erfolgt eine Passefahrt nach Andermatt und zurück nach Schwyz. Mit einem Dank an die beiden Vorstände aus Schwyz und Luzern, an Organisatoren und Teilnehmer beschliesst der Inspektor Hptm René Steck die lehrreiche Übung, die als ein voller Erfolg gewertet wird. Adj Uof R. N.